

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN NRW

BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN NRW · Oststraße 41-43 · 40211 Düsseldorf

Landeschüler*innenvertretung NRW

20.04.2022

Antwort auf Ihre Anfrage vom 07.04.2022

Frage 1

Schule muss Klimaneutral sein! Was sind ihre konkreten Ziele und Maßnahmen, um dieses zu erreichen?

Antwort

Schulen müssen Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung sein. Gebäude und Umfeld sollten selbst Vorbild und Lernraum für Klimaneutralität sein. Wir setzen uns u.a. für eine Solarpflicht auf allen geeigneten Dächern ein. Dazu gehören auch die Dächer von Schulen. Schulmensen benötigen Unterstützung, um mehr Bioprodukte und Angebote aus regionaler Erzeugung möglichst in der Frischeküche vor Ort verarbeiten zu können.

Frage 2

Ein gut ausgebauter und kostenloser ÖPNV ist im Zuge der Klimakrise eine zentrale Frage (in NRW). Wie wollen Sie den ÖPNV für alle, insb. für Schüler*innen gestalten?

Antwort

Wir streiten dafür, dass Kinder und Jugendliche in NRW kostenlos im ÖPNV unterwegs sind. Damit dieser auch möglichst sauber und zuverlässig fährt wollen wir die Pro Kopf Ausgaben für den ÖPNV in NRW verdoppeln und auch im ländlichen Raum die Angebote ausbauen.

Frage 3

Wie soll mit den vermehrten psychischen Problemen der Schüler*innen, gerade im Bezug auf Corona, umgegangen werden und welche Kurz- und Langfristigen Maßnahmen sind geplant?

Antwort

Um den Folgen aus der Pandemie zu begegnen, ist es nicht mit kurzfristigen Programmen getan. Die Mittel für die „Corona-Aufholprogramme“ müssen entfristet werden und als strukturelle Maßnahme dazu beitragen, die Rahmenbedingen zu verbessern. Es geht darum, Bildung ganzheitlich zu denken; musisch-ästhetische, kulturelle Bildung und Kreativität sowie Sport wieder mehr Raum zu geben. KiTa und Schule sollten salutogenetisch gedacht und konzeptionell gestärkt werden, um Kinder und Jugendliche stark zu machen, Resilienz zu entwickeln und gesundheitsfördernde Ressourcen zu stärken. Dazu braucht es auch kleinere Lerngruppen.

Wir plädieren dafür, dass die Phasen schulpraktischer Studien und ggf. die Praxissemester konzeptionell in Vernetzung mit den Schulen und wissenschaftliche Begleitung Teil eines neuen Unterstützungssystems für die Kinder und Jugendlichen werden sollten. Teams

mit jeweils Lehrkräften und Studierenden, die als Lernbegleiter*innen vertiefen, erklären, üben und intensiver persönlich begleiten, können entscheidend zur Unterstützung beitragen.

Mentoringprogramme wie *Balu und Du* (ein Jahr lang Patenschaft für ein Grundschulkind) oder *Rock your life* müssen gefördert und ausgebaut werden, damit Qualifizierungen an allen Universitäten stattfinden. Die möglichen Projektkurse im Programm *Balu und Du*, die ältere Schüler*innen ausbilden, als *Balus* jüngere Kinder (*Moglis*) zu unterstützen, sollte es an allen Oberstufen geben.

Die psychologischen Beratungsstellen müssen ausgebaut und Therapien niedrigschwellig zugänglich sein.

Frage 4

Welche Pläne haben Sie, nicht nur die entstandenen schulischen Defizite auszugleichen, sondern auch das zu kompensieren, was die Kinder und Jugendlichen im psychosozialen Bereich zwei Jahre lang vermissen mussten?

Antwort

Gemeinsame Antwort mit Frage 3

Frage 5

Wie möchten Sie die Inklusion in Schulen voranbringen, um die Chancengerechtigkeit für alle Benachteiligten (physisch, psychisch, Religion, Herkunft, sozial-ökonomischer Hintergrund, Geschlecht, Alter, Identität und weiteren) Gruppen zu gewährleisten?

Antwort

Inklusion ist ein Menschenrecht – und Menschenrechte sind nicht verhandelbar. Die UN-Behindertenrechtskonvention ist die Leitlinie unserer Bildungspolitik. Inklusion ist eine Aufgabe aller Schulformen und ein Gewinn für alle Schüler*innen.

Zugleich ist sie in allen Bereichen der Bildung eine große Herausforderung. Sie braucht Zeit und Beharrlichkeit. Wir wollen uns dem stellen. Unser Ziel ist eine Bildung der Vielfalt: Alle Kinder sind an allen Schulen und an allen Schulformen willkommen und werden zu dem für sie bestmöglichen Abschluss begleitet. Abschulung und (unfreiwillige) Klassenwiederholungen soll es nicht mehr geben. Gelingende Inklusion ist eine Frage der Ressourcen, gemeinsames Lernen ist eine Bereicherung für alle. Wir werden deshalb alles tun, um bei den besonderen Herausforderungen finanziell und personell zu unterstützen, etwa durch fest installierte multiprofessionelle Teams, Sonderpädagog*innen und Fortbildungen, wie auch durch Barrierefreiheit und inklusionsfördernde Raumausstattung in den Gebäuden sowie Inklusionskoordinator*innen auf Schulleitungsebene. Dazu gehören auch landesweite und vom Land finanzierte Baustandards.

Die Lerngruppengrößen müssen verlässlich begrenzt werden. Inklusionsassistenzen sollen in den Schulen als Baustein eines verlässlichen Unterstützungssystems fest verankert werden. Systematische Qualifikation und ein entsprechendes Berufsbild verbessern auch die Arbeitsbedingungen und Qualität. Therapiemöglichkeiten müssen an Schulen des Gemeinsamen Lernens verankert werden, damit Familien nicht nach der Schule noch Praxen aufsuchen müssen.

Wir wollen ein systematisches Fortbildungsmanagement für alle am Schulleben Beteiligten mit ausreichenden zeitlichen und personellen Ressourcen. Die bisherigen sporadischen und nicht aufeinander aufbauenden Fortbildungen haben nicht dazu geführt, dass Lehrkräfte u.a. sich ausreichend vorbereitet fühlen. Es muss eine Vernetzung der Schulen im Gemeinsamen Lernen

und Förderschulen geben, unterstützt mit Ressourcen, um voneinander und miteinander zu lernen, um Schüler*innen bestmöglich unterstützen zu können. Dazu gehören auch Beratungen, Coachings und Hospitationen. Für Kinder mit Schwierigkeiten beim Lesen, Schreiben und Rechnen wollen wir die rechtlichen Voraussetzungen für die bestmögliche Unterstützung schaffen: Wir überarbeiten den LRS-Erlass und erarbeiten erstmals für NRW einen Dyskalkulie-Erlass.

Ungleiches ungleich behandeln erfordert gute Instrumente und Ressourcen. Die Corona-Krise deckt die ungleichen Chancen und Ungerechtigkeiten im Bildungssystem schonungslos auf. Deshalb muss der Sozialindex dringend mit zusätzlichen Ressourcen ausgetragen werden. Familiengrundschulzentren bündeln die Beratung und familienunterstützenden Maßnahmen sowie die Vernetzung in den Sozialraum.

Frage 6

Inwiefern sehen Sie in dem System der IGGS eine sinnvolle Ergänzung zu unseren bereits bestehenden Schulformen, im Bezug auf Bildungsgerechtigkeit und Inklusion?

Antwort

Ein Modell IGGS kommt der Primusschule sehr nahe. Wir plädieren dafür, dass Primusschulen (Gemeinsames Lernen von 1-13) zum Regelangebot werden.

Frage 7

Wie stehen Sie zum verpflichtenden (flächendeckenden) Einsatz von Opensource Programmen, um Teilhabe an der Digitalisierung für alle Schüler*innen zu ermöglichen und die verbreitete Abhängigkeit von Technik Unternehmen weltweit entgegenzuwirken?

Antwort

Open Source Nutzung ist wichtig und muss dringend ausgebaut werden und wo immer möglich zum Einsatz kommen.

Frage 8

Wie gedenken Sie, Gesundheitsschäden, sowie Sucht- und Stressfaktoren, erzeugt von der Nutzung digitaler Geräten, präventiv in Schulen zu behandeln, wenn Sie nachgewiesen süchtig-machende Techniken (iPad, Laptop o.ä.) als Unterrichtsmaterialien einsetzen möchten?

Antwort

Medienkompetenz und kritische Medienbildung gehört zur Kernaufgabe der Bildung in der digitalisierten Welt. Dazu gehören z.B. auch Suchtprävention und das Thema Cybermobbing. Digitales Lernen muss immer eingebettet sein in ein pädagogisches Konzept und es muss auch für Kinder und Jugendliche bewusste gerätefreie Zeiten geben.